

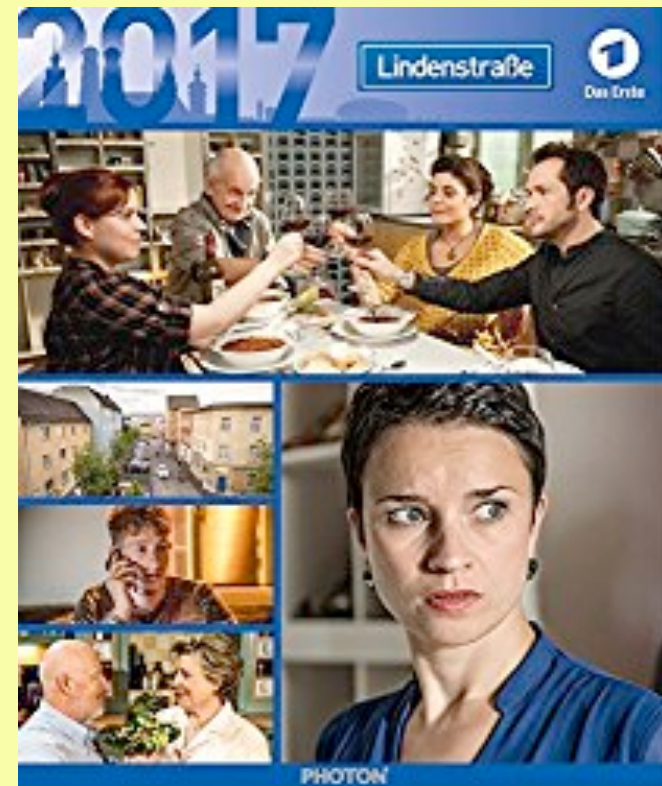
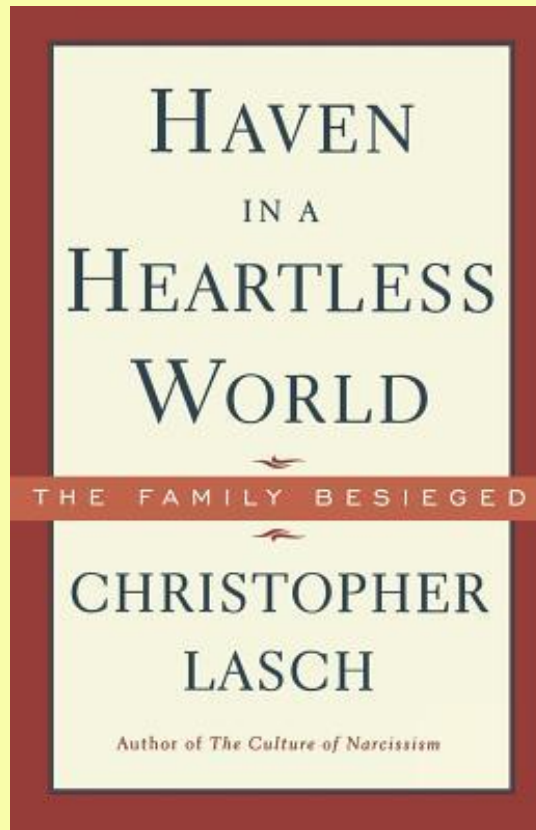
Familie – Sehnsuchtsort oder Fluchtursache

Stadtroda
11. März 2017

„Denn darin besteht ja wohl das Hauptwesen der Familie,
dass auch der Mensch, der keinen Platz in der Welt hat,
der keine Kinder bekam und keine Gedanken,
der weder berühmt ist, noch reich,
dessen Name nur bei der Todesanzeige der Allgemeinheit vor
Augen kommt,
dass dieser Mensch doch in der Familie seinen bestimmten Platz
hat.“

Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Aus dem Nachlass

Familie als Sehnsuchtsort



Gängige Begriffe im aktuellen Familien-Diskurs



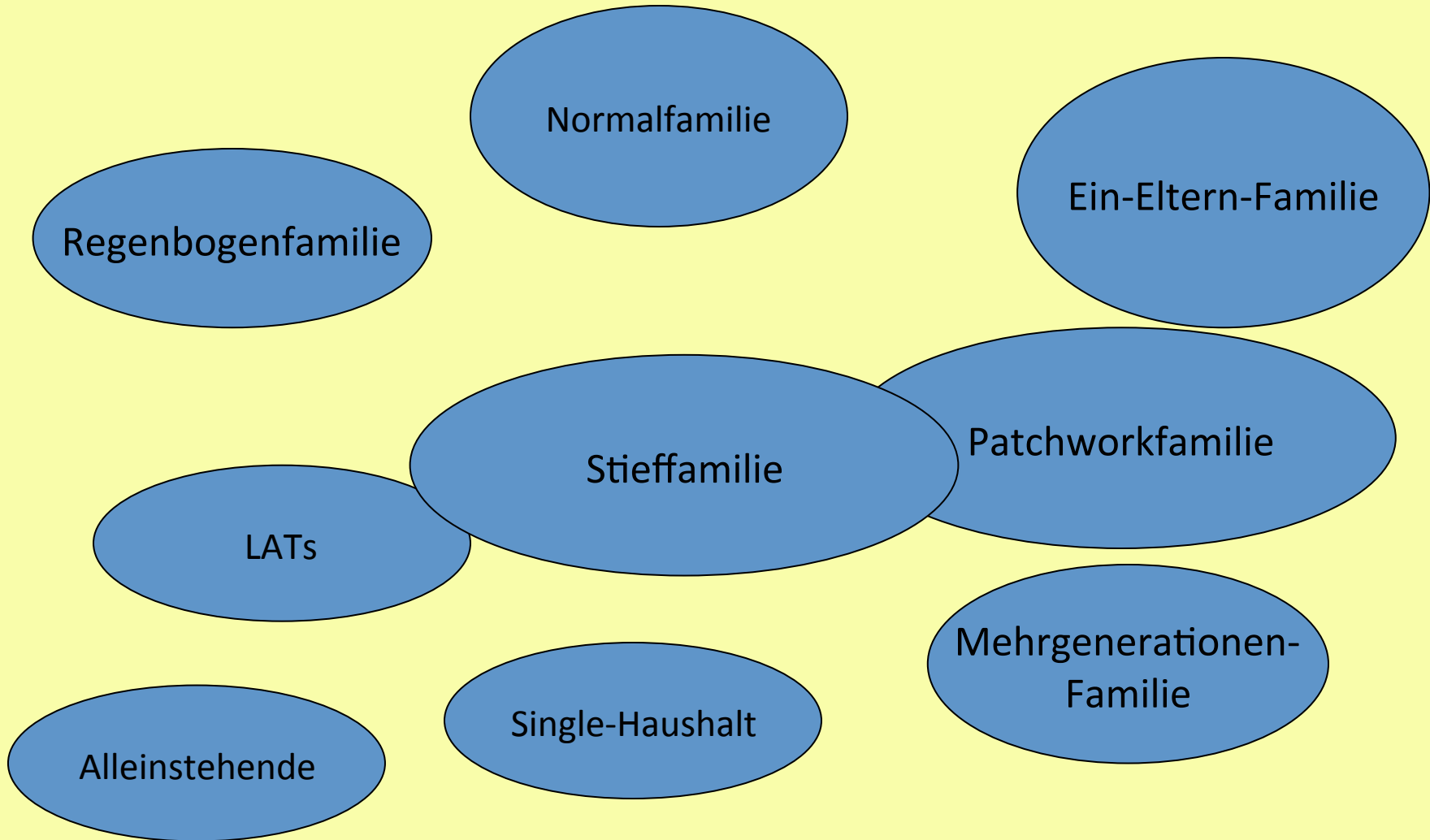
„Programm“

- Indikatoren der Pluralisierung
- Was hat sich verändert
- Alleinstehende und Alleinlebende
- Scheidungen
- Stief- und Patchworkfamilien
- Alleinerziehende
- Regenbogenfamilien
- Kinder auf Bestellung?
- Kinder aus Samenspenden

Indikatoren der Pluralisierung

- Zunahme von Trennungen und Scheidungen
- Sinken der Wiederverheiratungs-Quote
- Steigender Anteil Alleinlebender
- Abnehmen der Geburtenrate
- Zunahme nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften
- Zunahme von zusammengesetzten Familien (Patchwork-Familien)
- Zunahme von Alleinerziehenden
- Zunahme von gleichgeschlechtlichen Familien (Regenbogenfamilien)

Diversität von Familientypen



Untergang oder Übergang?

- Implizite Annahme:
Lebensform der jüngsten Vergangenheit als einzige Form von Familie
- Niedergangshypothesen seit den frühesten familiensoziologischen Publikationen (Wilhelm Heinrich Riehl, 19. Jh.)
- „Nostalgie-Falle“: Früher war alles stabiler, geordneter, strukturierter
Was ist „früher“? Wann war „früher“?
- „Immer (mehr..., häufiger..., seltener...)- Falle“
- „Wir-Falle“: „Warum wir...?“ „Wer ist wir ...?“
- Viele Thesen – noch immer zu wenig Empirie

Historisch neue Entwicklungen

- Steigende Lebenserwartung
- Lebende Großeltern und Urgroßeltern
- Entkoppelung von Paarbeziehung und Ehe
- Entkoppelung von Paarbeziehung und Elternschaft
- Entkoppelung von Zeugung („Fertilisation“) und Sexualität
- Gleichgeschlechtliche Ehen und Lebensgemeinschaften

Ist der Mensch nur zu begrenzter (serieller) Monogamie fähig?

Ein-Personen-Haushalte

- Ca. 41% Einpersonenhaushalte 2013 (7% 1925, 18% 1957)
- Ca. die Hälfte aller „Singles“ sind über 55 Jahre alt
- Ca. 40% der alleinstehenden Frauen und 10 % der Männer sind verwitwet
- Ca. ein Drittel sind Menschen bis 35, die sich noch nicht fest binden wollen
- Die meisten der Alleinlebenden zwischen 30 und 40 haben einen festen Partner
- Die Mehrzahl der „Singles“ lebt „apart-together“ („LATs“)

Steigende Scheidungszahlen

- Scheidungsquote bei 35% der neu geschlossenen Ehen in den folgenden 25 Jahren
- Zunahme seit Anfang der 80er Jahre
- „Sättigungspunkt“ der Scheidungskurve seit ca. 1985
- In der Nachkriegszeit ähnlich hohe Scheidungsraten

Paar, Heirat, Scheidung

- Durchschnittliche Ehedauer sinkt historisch nicht
- Heiratsalter ist nicht höher als in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts
- Zahl der Ledigen niedriger, Geburtenrate höher
- Biedermeier:
 - Zahl der unehelichen Geburten in München fast ebenso hoch wie die der ehelichen
(vgl. Kraul et al. 2003)

Scheidungsgründe

... sind vielfältig

Wenig
angemessener
Einsatz



Hohe Erwartungen

Desynchronisation der Entwicklungen

Und die Kinder?

2014 erlebten ca. 135.000 Kinder
unter 18 Jahren
die Scheidung ihrer Eltern

Scheidung wirkt sich im Durchschnitt schädigend auf die kindliche Entwicklung
aus

Aber: nicht immer und in jedem Fall
Die Effekte sind im Ganzen eher moderat

Zentrale Fragen:

Welches Ausmaß hatten die elterlichen Konflikte vor der Scheidung

Wie kooperieren die Eltern mit einander?

Kommt es zur Entfremdung von einem Elternteil?

Klassenzugehörigkeit

Elterliche Kooperation nach der Scheidung

Hoch konflikthafte Eltern

Viele negative Affekte aus der Scheidungsphase

inkonsistentes elterliches Verhalten

Geringe eigene Lebenszufriedenheit

Hohe Belastung der Kinder

Unterminierende Eltern

Verborgene Konfliktstrategien

Schlechtes Funktionieren der Familie

Hohes Ausmaß an internalisierenden und externalisierenden Problemen der Kinder

Kooperative Eltern

Positives Funktionieren der Familie

Geringere externalisierende und internalisierende Problem der Kinder

Struktur-Merkmale der ‚Fortsetzungs-Familie‘ (Stieffamilie, Patchwork-Familie)

Ein leiblicher Elternteil lebt nicht in der Familiengemeinschaft

Familienmitglieder haben eine wichtige Beziehungsperson bzw. vertraute Beziehungsform verloren

Schon vor der Bildung der neuen Familie bestand eine Beziehung zwischen einem erwachsenen Elternteil und einem Kind

Ein Erwachsener muss seinen Platz in einer schon bestehenden Gruppe finden

Kinder sind Mitglieder von mehr als einer Familiengemeinschaft

Ein Erwachsener hat keine elterlichen Rechte gegenüber Kind (ern)

Alleinerziehende

- Alleinerziehen ist Frauensache
- Alleinerziehende Väter betreuen häufig ältere Kinder
- Alleinerziehende Väter betreuen meist nur ein Kind
- ca. 60% der alleinerziehenden Mütter sind erwerbstätig
 - Arbeiten häufiger Vollzeit als Mütter in Paarfamilien
 - Arbeiten häufiger Teilzeit, weil sie keine Vollzeitstelle finden
- Müssen häufiger mit niedrigem Familieneinkommen zurecht kommen als alleinerziehende Väter
- Vor allem Alleinerziehende mit jungen Kindern
- Sind die wichtigste Zielgruppe für erzieherische Hilfen
- Werden oft gleichzeitig durch Erziehungshilfen und finanzielle Hilfen unterstützt.

Regenbogenfamilien



41.000 eingetragene
gleichgeschlechtliche Paare 2014

Entwickeln sich „Regebogenfamilien“ und deren Kinder anders?

Vergleichsstudie

- 41 Familien homosexuelle Väter
- 40 Familien lesbische Mütter
- 49 Familien heterosexuell
- Adoptivkinder 4.-9. LJ

Ergebnisse:

- Höheres Wohlbefinden der Eltern homosexuelle als heterosexuelle Familien
- Mehr externalisierende Probleme der Kinder in heterosexuellen Familien
- Variablen des Familienprozesses, v. a. Stress in der Elternschaft, waren prädiktiver für externalisierende Probleme als der Familientyp

(Golombok et al. 2014)

Weitere Studien

Studie von Kindern in lesbischen Familien

- Kinder in voriger heterosexueller Familie geboren
- Kinder in lesbischer Familie geboren („geplante lesbische Familie“)

Keine Unterschiede zu heterosexuellen Familien bezüglich:

- Sexuelle Identität
- Emotionale Entwicklung
- Entwicklung des Verhaltens
- Soziale Beziehung
- Kognitive Entwicklung der Kinder

- Elterliche Fähigkeiten
- Seelische Gesundheit der Eltern

(Bos et al. 2005)

„Klarer Konsens“

„Klarer Konsens“ in der Literatur:

Kinder in Haushalten mit gleichgeschlechtlichen Eltern entwickeln sich ebenso gut wie Kinder in heterosexuellen Haushalten in vielen relevanten Entwicklungsbereichen

z. B.:

- Akademische Leistungen
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Psychische Gesundheit
- Frühe sexuelle Aktivität
- Substanzmissbrauch

Wirklich Konsens?

Kritik an Studien zu adoptierten Kindern:

- Hohe Selektivität der untersuchten Stichproben (Selbstselektion)
- Kleine Stichproben
- Keine Zufallsauswahl
- Bias bezüglich des sozio-ökonomischen Status
- Soziale Erwünschtheit der Antworten oft ausgelassen
- Wer wurde gefragt?
- Wie wurde gefragt?
- Auslassen von Faktoren wie emotionale Regulierung, Verzögerung der Gratifikation. Impulsivität
- Wurde die sexuelle Orientierung angemessen erfasst?

(Schumm WR: A review and critique of research on same-sex parenting and adoption. Psychological Reports 19 (3) 6421-760)

Fazit

Es handelt sich um eine weltanschaulich, politisch und emotional hoch aufgeladene Diskussion, bei der Interessen und Lobbygruppen durchaus eine Rolle spielen

Von daher sind , wie überall im Familienfeld,
methodisch hochwertige große Studien dringend notwendig

Geschäfte mit dem Kinderwunsch

Kinder haben ein Recht auf Eltern bzw. angemessene Fürsorge

Gibt es auch ein „Recht auf ein Kind“?

Mein Bauch gehört ihr

Sz 25.10.2016

Erstmals ist es in Deutschland gelungen, einer Frau eine fremde Gebärmutter einzusetzen, damit sie trotz einer Fehlbildung schwanger werden kann. Aber was sind die Risiken – für Mutter, Spenderin und Kind?

VON CHRISTINA BERNDT

In Kürze stattfinden kann. Dass „in Kürze“ so viel wie „morgen oder übermorgen“ hieß, sollte allerdings niemand wissen. Schließlich wollten die Tübingen nicht noch von der Konkurrenz überholt werden; auch hätte natürlich etwas schief gehen können. So erfuhr die Öffentlichkeit erst am Freitag vom geglückten Eingriff. Sara Brucker leitet in Tübingen das Zentrum für Seltene Genitale Fehlbildungen der Frau. Sie gilt als Köpfin in der Be-

war damals den Tränen nahe. Seither hat er reichlich Erfahrungen gesammelt: Neun Gebärmütter hat er transplantiert, fünf Babys wurden geboren.

Wie jetzt Sara Brucker hat auch Brännström Organe von Lebenden verpflanzt – meist waren die Mütter die Spenderinnen, ihre Organe wurden zu Gebärgroßmüttern. Doch damit haben Brucker und Brännström eine ethische Grenze überschritten, während ihre Kolleginnen in Er-

entinnen starke Medikamente mit sie das fremde Organ Schaden die Mittel. Und was, wenn die A einsetzt, während es sie ter befindet? Die Liste in Göteborg ist lang: D timmen erlitten eine A die aber handhabbar w ter mussten wieder e gab zwei Fehlgeburten

Bei der Lebensspe weitere Probleme hinz schen betroffen“, sagt ident der Stiftung Eur die Verteilung postmor dig ist, „und alle drei t angemessener Aufklär emtin die Risiken für s Kaufnehmen. „Aber die ie ich hier ethisch für Meiser. Auch die psych seien schwieriger Greif-Higer, Ethikerin dizin Mainz und Mitg mission der Deutsche gesellschaft, „Welche e ne Mutter, wenn die e mutter haben möchte, ein Kind wünscht?“ e sich mehr Diskurs ge ten geschaffen werden für ein Kind, auf diese u sein? Ist Kinderlosig Indikation für einen s Und wer übernimmt d im Moment mehr Fra sagt sie, „Es werden m macht, weil sie gemä ohne dass vorher Zeit v u zu reflektieren.“

Schöne neue Familienwelt

Nachwuchs bis ins Alter, Vater und Mutter in einer Person – die Rolle von Eltern könnte sich grundlegend ändern

VON MARLENE WEISS

Nichts ist unmöglich. Für die Reproduktionsmedizin scheint dieser Slogan längst Realität geworden zu sein, man muss nur die Nachrichten der vergangenen Monate durchgehen. Ein Baby mit drei Eltern? In Mexiko ist es zur Welt gekommen. Für die Zeugung des Kindes haben Mediziner wegen einer Erbkrankung der Mutter nicht nur deren, sondern auch die Eizelle einer weiteren Frau und eine Samenzelle verwendet. Es ist ebenfalls kein Problem mehr, einen Embryo volle zwei Wochen lang außerhalb der Gebärmutter zu lassen, ehe er der Mutter eingesetzt wird. Und nun, Anfang dieser Woche, die Sensationsmacher aus Japan: Wissenschaftlern dort ist gelang, aus Körperzellen von Mäusen sogenannte IPS-Zellen, also eine Art Stammzellen, und aus diesen reife Eizellen zu erzeugen. Mäuse-Leihmütter, denen die befruchteten künstlichen Eizellen eingepflanzt wurden, brachten gesunde Mausjung zur Welt. Seither ist weltweit eine Grundratsdebatte entbrannt: Was macht Familie überhaupt noch aus? Und was ist erlaubt in einer Welt, die medizinisch eine Grenze nach der anderen durchbricht.

Die Kontrolle der menschlichen Keimbahn, eine der letzten Bastionen der Natur, scheint in greifbare Nähe zu rücken. Gerade mal zwei Generationen ist es her, dass stande eine Baby zur Welt kam: Louise Brown im Jahre 1978. Und erst vor zwei Jahren wurde in Deutschland lange und sehr heftig über die Implikationen des Social Freezings diskutiert, der Möglichkeit also, Eizellen zur späteren Verwendung einzufrieren.

Jetzt könnte diese Technik bald schon überholt sein. Eine Frau, die noch mit Mitte fünfzig aus einer Körperzelle eine eigene Eizelle produzieren kann, wird sich in nicht allzu ferner Zukunft wohl den oftmals menschen Aufwand und die Kosten einer Eizellen-Entnahme und -Lagerung sparen können. Kinder entstehen, wenn ein Mann und eine Frau Sex haben? Das bleibt eine

und Eizellen einer einzigen Person entstehen – Ein-Eltern-Kinder als moderne Form der Inzucht.

In Deutschland sind viele, aber nicht alle dieser Möglichkeiten derzeit verboten. Das Embryonenschutzgesetz untersagt es zwar, einer Frau eine Eizelle einzusetzen, die nicht ihre eigene ist. „Nicht verboten ist es dagegen, aus den Zellen einer Frau eine iPS-Zelle herzustellen, diese dann zur Eizelle zu verwandeln und eben dieser Frau diese Eizelle zu übertragen“, sagt Jochen Taupitz, Medizinrechtler von den Universitäten Heidelberg und Mannheim. Damit seien nach derzeitiger Rechtslage mindestens nichts Grundsätzliches im Wege.

Sogar genetische Manipulationen müssen nach derzeitiger Rechtslage nicht mehr ausgeschlossen sein: Das Embryonenschutzgesetz verbietet es zwar, menschliche Keimzellen mit künstlich verändertem Erbgut zur Befruchtung zu verwenden. „Der Wortlaut spricht sehr dafür, dass die Erbinformation einer schon vor-sein muss“, sagt Taupitz. Was aber, wenn eine Körperzelle genetisch verändert wird und erst aus dieser Zelle eine Eizelle entsteht? Darüber sagt das Gesetz bislang nichts.

Der medizinische Fortschritt könnte mehr Gleichheit zwischen den Geschlechtern bringen

Vor allem jedoch sind die neuen Möglichkeiten ein weiterer Schritt weg von alten Gewissheiten. Mutter oder Vater zu werden könnte langfristig keine Frage der Biologie mehr sein. „Familie und Reproduktion werden sich noch mehr am sozialen Miteinander ausrichten, an der Frage: Wer ist bereit, Verantwortung zu übernehmen?“, sagt Peter Dabrock, Vorsitzender des Deutschen Ethikrats.

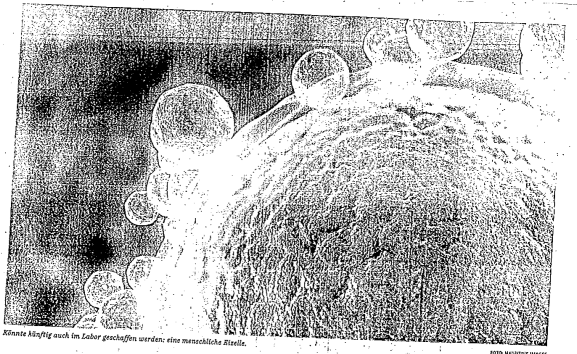
Homosexuelle Männer, die gemeinsame leibliche Kinder haben möchten, sind bis auf Weiteres aber auf Leihmütter angewiesen; denn eine künstliche Gebärmutter

Auf Kritik war Sara Brucker eingestellt. Die Tübinger Gynäkologin wusste, dass sie in der Stunde ihres größten Erfolgs auch Ablehnung erfahren würde. Doch sie wollte es tun: Sie wollte einer Frau eine Gebärmutter transplantieren und ihr so, hoffentlich, zu einem eigenen Kind verhelfen. Dabei gewann Brucker sogar das Rennen gegen Ärzte aus Heidelberg und Erlangen, die planen: Am Freitag verkündete deren Team sei die erste Gebärmuttertransplantation Deutschlands geglückt.

„Die Kinderlosigkeit belastet die Psyche der betroffenen extrem“, sagt die Gynäkologin.

Seither will man in Tübingen mehr groß über das Thema sprechen, so viel verriet eine dünne Plakette: Eine 23-jährige Patientin wünschte die Geburt an nicht war, hat das Organ einer Leihmutter bekommen. Weitere Hintergründe, wer die Gebärmutter geschenkt wurde, die Öffentlichkeit bisher unbekannt. Ihre Motivation hatte Sara Brucker gegen noch am vergangenen Freitag in einem Empfang dargelegt – eben jene Monate zuvor im Gespräch mit der Kinderlosigkeit belastet die Psyche der betroffenen Frauen extre während des Kongresses der Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe am Mittwoch in Tübingen. In den Jahren plane sie daher schon eine Gebärmuttertransplantation, „so

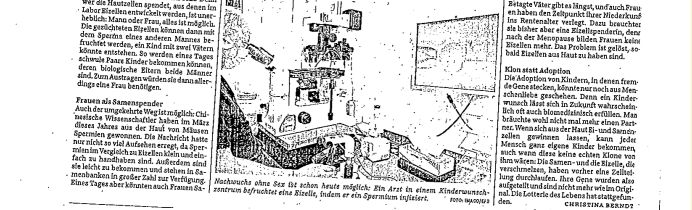
Kinder aus dem Labor noch ist es nur ein Experiment mit Mäusen, doch es dürfte auch beim Menschen die Möglichkeiten zur Fortpflanzung revolutionieren. Japanische Forscher hat es gelungen, aus einfachen Hautzellen Eizellen herzustellen – auch von männlichen Tieren. Väter könnten zu Müttern, künstliche Befruchtung könnte einfacher werden. Was bedeutet dies für Partnerschaft und Familie?



Was die neue Fortpflanzungsmedizin alles möglich macht – zumindest theoretisch

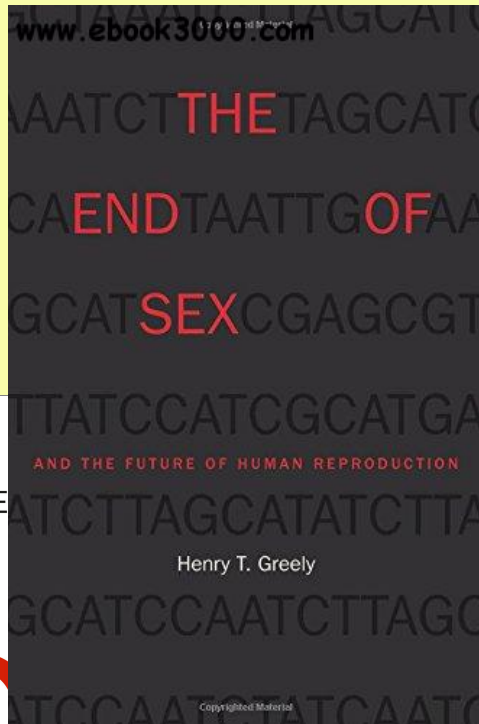
Aus der Haut gezeugt

Schon seit Jahrzehnten rufen Wissenschaftler die Gewinnfrage des Lebens: Können wir die Schöpfung der menschlichen Fortpflanzung im Labor nachahmen? In Mexiko ist es gelungen, aus den Zellen einer Frau eine iPS-Zelle herzustellen, diese dann zur Eizelle zu verwandeln und eben dieser Frau diese Eizelle zu übertragen. Sogar genetische Manipulationen müssen nach derzeitiger Rechtslage nicht mehr ausgeschlossen sein. Das Embryonenschutzgesetz verbietet es zwar, menschliche Keimzellen mit künstlich verändertem Erbgut zur Befruchtung zu verwenden. „Der Wortlaut spricht sehr dafür, dass die Erbinformation einer schon vor-sein muss“, sagt Taupitz. Was aber, wenn eine Körperzelle genetisch verändert wird und erst aus dieser Zelle eine Eizelle entsteht? Darüber sagt das Gesetz bislang nichts.



Nachweise ohne Sex ist schon heute möglich. Am Ende ist ein menschliches Embryo zu sehen, das aus einer Eizelle und einem Spermium besteht.

Maßgeschneiderte Kinder? Neuer Lebensborn?



EVA MARIA BACHINGER

KIND

AUF
BESTELLUNG

Ein Plädoyer für klare Grenzen

Deuticke

Leihmütter

„After giving birth, surrogates are not allowed to breast-feed the baby to avoid enhancing their attachment. Those who got to hold the baby before giving it away reported strong feelings.

„ ...It's hard for me not to be attached.““

(AR Hochschild: The outsourced self. S 97)

Weitere Geschäfte bald möglich?

Adoptionsagenturen in de USA dürfen nicht als effiziente Profit maximierende Firmen geführt werden. Tausende von Kindern in Pflegefamilien sind wie „unverkauftes Inventar in einem Warenhaus“

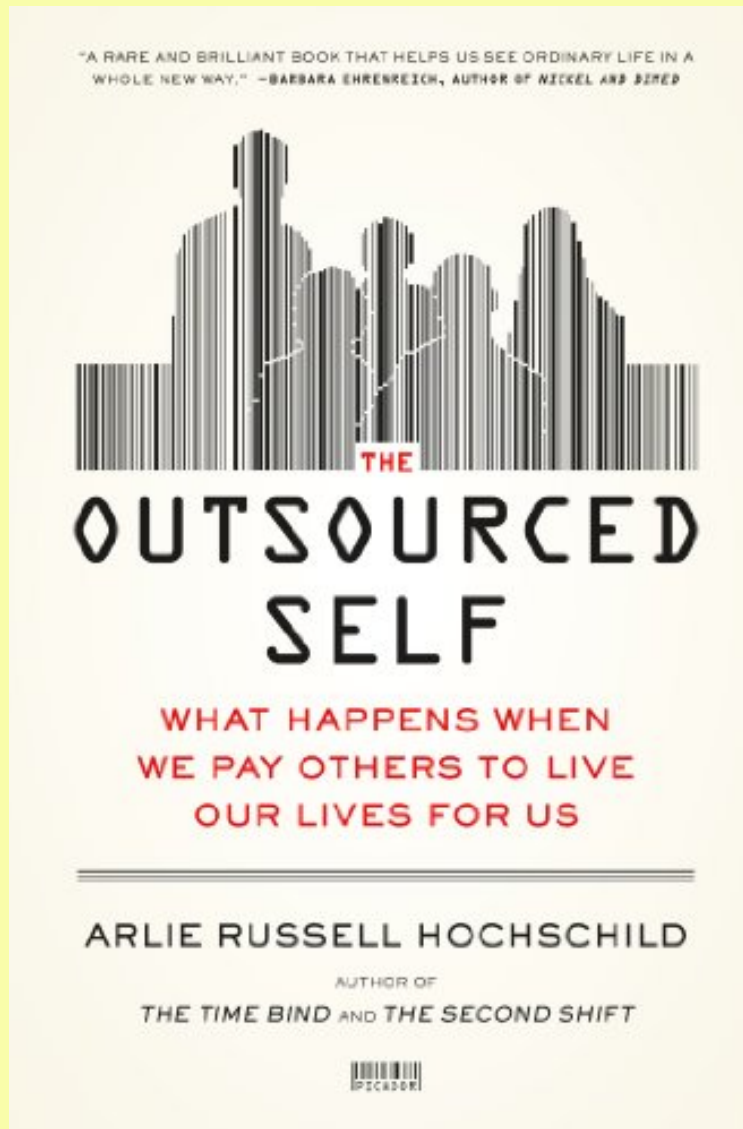
Eltern sollten dafür bezahlt werden, ihre Kinder an hoch-bietende Adoptiveltern zu verkaufen.

E Landes, R. Posner: „The economics of the baby shortage“

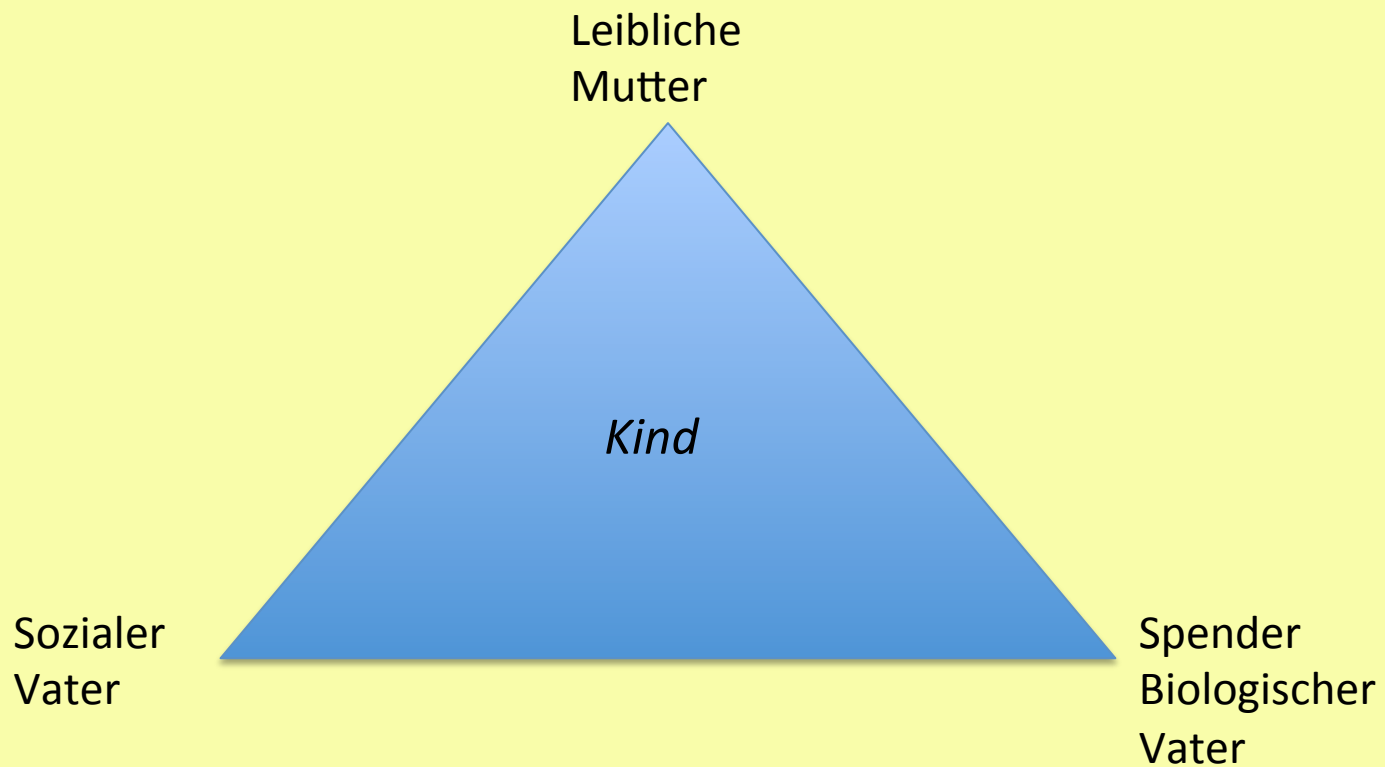
(zit. nach AR Hochschild: The outsourced self, S. 250)

R Posner ist/ war Richter am US Court of Appeals (zweithöchstes Gericht d. USA)

Zunehmende Entfremdung?



Durch Samenspende gezeugte Kinder



Ca. 110.000 Menschen durch Samenspende in D

Aufklärung

Recht auf Wissen um die Abstammung

Nicht-Aufklärung:

Gefühl der Kinder das „etwas nicht stimmt“ (Familiengeheimnis)

Späte Aufklärung (Erwachsene):

- Phase der Neubewertung von Identität und Selbstbild
- Schock, Unglaube, Unsicherheit, Ungewissheit
- Kontrollverlust über das eigenen Leben
- Geheimhaltung als Machtausübung
- Wunsch nach mehr Informationen
- Spender als „Familienmitglied“ (?)

Bei früherer Aufklärung bessere Integration in das Selbstbild

Spannungen vor allem in heterosexuellen Familien

I. d. R. spätere Aufklärung als in homosexuellen Familien

Aufklärung

Probleme, mit dem Sozialen Vater über die Thematik zu sprechen

- Angst zu verletzen
- „Stigma der Unfruchtbarkeit“
- Loyalitätsprobleme

Soziale Väter lehnen Suche nach biologischem Vater z. T. ab.

Bei später Aufklärung:

- Eher Mitgefühl mit sozialem Vater
- Eher Wut auf Mutter
- Vermutung: Mit Mütter eher Beziehungsthemen angesprochen, Mütter lügen daher häufiger

Kontakt mit dem Spender

- Die meisten Kinder wünschen Kontakt mit dem „Spender“
- Eher indirekt über Samenbank oder Email
- Nur eine Minderheit wünscht auch eine Beziehung
- Oft eher Spenderkinder von allein stehenden Müttern
- Eine Positive Beziehung zum Sozialen Vater beeinflusst diesen Wunsch nicht
- Kinder in heterosexuellen Familien berichten seltener von der Suche als in homosexuellen Familien
- Kinder sehen Verwandtschaft i. d. R. als biologisches **und** als soziales Phänomen kann dem Familiencredo widersprechen („Biologie spielt keine Rolle“)

Die Familienbeziehungen

- Eltern mit „Spenderkindern“ „investieren“ gleich viel in Kinder wie biologische Elternpaare
- Spenderkinder-Familien sind nicht besonders stabil
- Z. T. recht hohe Scheidungsraten festgestellt

- Probleme:
 - Verleugnungstendenzen der Eltern: Der „Dritte“ spielt keine Rolle
 - Bild als „normale Familie“ wahren
 - Keine unverarbeiteten „alten“ Gefühl aufrühren

Besorgnis eher um sich als um die Kinder (?)

Unterstützung ist gefragt

- Medizinisches und andere Fachpersonal haben entscheidenden Einfluss auf Umgang mit Aufklärung
- Information, Beratung und Unterstützung notwendig
- Kinder können ab ca. 7 Jahren das biologische Konzept der Vererbung verstehen
- Aufklärung schon vorher sinnvoll
- Kinder verarbeiten nur die Informationen, die für sie zum jeweiligen Zeitpunkt relevant sind